

MARTIN WANNER

# TageDieb



INKLUSIVE  
12-TRACK  
MUSIK CD



NIRGENDWO IST NICHT IRGENDWO  
EIN TAGEdiebBUCH

MARTIN WANNER  
**TagDieb**

1. Auflage Oktober 2009  
1001 EX.

WANNER BROTHERS PUBLISHING  
Copyright by Martin Wanner  
Druck: Offsetdruck Goetz AG  
Printed in Switzerland

ISBN: 978-3-033-00005-6

## Vorspiel

----- Beginnt das Leben als Erwachsener tatsächlich eines Tages? Vierundvierzig Jahre lang war mir diese Frage so fremd wie Skandinavien, Dressurreiten und der Musikantenstadel, bis mir an einem Dienstagmorgen im August 2008 ein als Billettkontrolleur verkleideter Ramazotteli-Geist ins Ohr biss um mir zuzuflüstern: «Wannerli: in deinem Alter beginnen Fahrleistungerschleichungen von öffentlichen Verkehrsmitteln peinlich zu werden!» Er entliess mich ohne der Busse von 80 Franken aus dem Tram Nummer 8, strafte mich jedoch unausgesprochen mit der Aufgabe, mir ein paar Gedanken übers Erwachsenwerden zu machen.

Keine Angst, liebe Freunde, es folgt kein Midlife-Crisis-Wälzer, lediglich ein, leider nicht wie geplant als Bestseller herausgekommenes, Tagebüchlein.

Ich bin Angehöriger jener Generation, welche zwischen 1976 und 1980 jeder Schulklasse ein bis zwei Querulanten bescherte, welche wie hypnotisiert dem Lockruf des Punks erlagen. Mit vierzehn Jahren im seelelosen Provinzkaff Wettingen, im ohnehin schon schwer zu verdauenden Aargauer Mittelland gelegen, wurde ich via der auf dem zweiten Programm des Staatssenders Beromünster ausgestrahlten Sendung «Musik aus London» bekehrt. François Mürner hiess der Missionar am Mikrofon und die Sex Pistols lieferten das dröhnende Halleluja aus dem Transistorradio.

Seit diesem Tag krallte sich ein Affe namens Punk auf meiner Schulter fest und wachte über all die Jahre als aufmerksamer Hüter des schlechten Geschmacks und gnadenloser Kapitän der Unvernunft. Nun unternehme ich einen ersten Versuch, ihn in Rente zu schicken.

Mit der Geburt des Punks war die Suche nach dem Sinn des Lebens bereits in der Pubertät beendet. Dieses im besten Fall mit einer grosszügigen Prise Selbstironie gezuckerte Lebensgefühl war ein Cocktail aus Provokation, Freiheitsdrang, roher Energie, Experimentierfreudigkeit, Sex (bei uns verpickelten Landpunks anfänglich vorwiegend theoretisch), Rausch und Aufbruch ohne Ziel. Schon kurze Zeit später war der ganze Zauber bereits vorbei. Mit den aufkommenden Jugendrevolten Anfang der Achtziger Jahre wurde der Punkrock als Soundtrack von einer politisch und ideologisch stramm ins Nirvana der gefälligst zu subventionierenden Autonomie marschierenden Bewegung annektiert. Bis dahin war Punk unberechenbar. Von gemeingefährlichen Krawallbrüdern wie «Johnny Moped» bis zur charmanten Zerbrechlichkeit der Dilettanten von «Television Personalities» hatte es Platz auf dem Abenteuerspielplatz. Mit dem Aufkleber «Gegenkultur» versehen, wurde die ganze Sache nur noch schneller, härter, intoleranter und dümmer.

Diese kurze und intensive Zeit, welche die meisten die sie überlebt haben bis heute verherrlichen, wird uns wohl das ganze Leben begleiten. Autoritäten, Disziplin, Ordnung, Gedankengut (was für ein grauenhafter Aus-

druck, da wird es mir schon beim Gedanken übel) und Vernunft werden auf immer einen schweren Stand haben. Da alles, was in der Jugend entstand, ihr natürliches Verfalldatum hat und Punk, ohne sich zu widersprechen, nicht weiter entwickeln kann, muss ihn jeder von uns wohl oder übel eines Tages begraben. Würdevoll natürlich, so mit aufs Grab pissen und so...

Das ist natürlich leichter gesagt als getan und braucht deshalb einen würdigen Rahmen zur Verarbeitung. Deshalb zog ich mich für den Monat Dezember 2008 nach Sydney zurück, um mich schreibenderweise von meiner Jugend zu verabschieden. Das erklärte Ziel war unbescheiden: Ein Bestseller muss her, der mich finanziell unabhängig macht und mir weiterhin ein Maximum an Freiheit garantiert.

Das Scheitern dieses Vorhaben erstreckt sich über die folgenden 96 Seiten, und es ist mir in alter Punkmanier in keinster Art und Weise peinlich, euch mit heruntergelassenen Hosen zu langweilen. Gar nicht stolz bin ich auf die Tatsache während vierundzwanzig Tagen Australien verherrlicht und mit keiner Zeile die Tragödie der Aborigines erwähnt zu haben. Unfähig, die würdigen Worte zu finden um meine Scham auszudrücken, demselben weissen Kulturkreis anzugehören, welcher diese über Jahrtausende im Einklang mit den Elementen lebende Gemeinschaft innerhalb knapp zweihundert Jahren auf eine traurige Gruppe dezimierte, welche als Didgeridoo spielende Fotosujets und leinwandbetupfende Pinsel-

Automaten skrupelloser Touristen-Galeristen ihr Gnadenbrot verdienen muss, um den Schmerz über den Verlust der eigenen Identität im Feuerwasser ertränken zu können.

Ausdruckstanz von MW  
zu Ehren eines Gottes  
Deiner Wahl.  
(Figur I)



11.12.08 - Subi-Wani

- - - - - Ich sitze an meinem Stammpplatz am Fenster des Bistro Vamps am Five Ways und es giesst in Strömen. So habe ich das nicht gemeint! Doch dann, innerhalb von fünf Minuten, brausen vier Subaru Outbacks an mir vorbei. Was für ein Auto! Ich ertappe mich dabei, wie ich mich ungebremst in eine Art Heimweh nach unserem dunkelgrünen Subaru Outback hinein fantasiere. Was sind das nicht für grossartige Fahrten mit diesem genialen Automobil von Lugano nach Brigels, wo wir eine winzige Ferienwohnung mieten. Im Winter trotz der starke Vierradantrieb Schnee und Eis, im Sommer fliegen wir mit geöffnetem Schiebedach über die übrigens wärmstens empfohlene Nord-Süd-Alternativ-Route des Lukmanierpasses.

Aber Hallo, mein Schreiberlehrling! Ist das hier die Wirkung der ersten zwei Gläser Shiraz die sich bemerkbar machen? Die Einsamkeit des Schriftstellers? Beginnende Alterssenilität? Oder schlicht die totale Verblödung? «Scheissegal!» murme ich vor mich hin und wende mich der hausgemachten Terrine zu. Der Shiraz rollt übrigens prächtig, und falls es jemanden interessiert: ich sehe mich durchaus als Subaru-Vertragsfahrer. «Subi-Wani» dürft ihr zu mir sagen! Auf die Gefahr hin, dass sich ein paar Zyniker auf die Schenkel klopfen: Jawohl, es würde mich mit Stolz erfüllen, das Subaru-Logo auf meinen Hemdenkragen sticken lassen zu dürfen.



Nebst DJ Bobo und Bernhard Russi: Martin Wanner, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler komplettiert das Trio Infernale! Bobo ist sympathisch und Russi mein erster Jugendheld. Olympiade

Sapporo 1972, Wannerli, achtjährig, im Skiurlaub in Flims. Ja, ich kann mich genau erinnern wie mich mein Vater morgens um drei Uhr weckte und mir vom Doppel-Olympiasieg von Russi und Collombin vorschwärmete. Eine heile Welt war das noch, damals: Tiefverschneite Winterlandschaften und sogenannte «Parablocks» auf den Skiern von urchigen Typen wie Heini Hemmi. Die Plastikwürfel, welche man etwa zwanzig Zentimeter unter den Skispitzen montierte, waren übrigens eine nicht weiter entwickelte Erfindung zur Eindämmung der Skiüberschneidung.

Jetzt stehe ich kurz davor, mit Russi Werbeaufnahmen zu machen. «Hallo Beni, alles klar?» Den Hauptgang meines Abendmahls im «Vamps» habe ich übrigens während diesen Zeilen verzehrt. Ein exzellenter Fisch, dessen Name ich schon vergessen habe, bevor er mir empfohlen wurde. Ich habe schliesslich Wichtigeres zu tun: Subaru-Vertragsfahrer wird man nicht einfach so mal nebenbei!

NB: Falls ein Mitarbeiter der Subaru Werbeabteilung, mit der Vorliebe, in der Altpapiersammlung zu schnüffeln, auf mich aufmerksam werden sollte: Meine Kontaktadresse befindet sich im hintersten Teil dieses Büchleins.

## 12.12.08 - Hard-ons

- - - - - Heute habe ich mir vorgenommen, ein Konzert des Sydneysider Punkrock Trios Hard-ons zu besuchen. Vor zwanzig Jahren coverten wir mit unserer damaligen Combo «Geek Stompers» deren Song «there was a time». Ich werde da ohne allzu grossen Erwartungen hingehen. Seitdem ich letzten Sommer die legendären «Sham 69» in Lugano über mich ergehen liess, ist mir endgültig klar geworden, dass sich das Rad der Zeit nicht überlisten lässt. Der Schreihals in meinem Alter, welcher den original Sänger Jimmy Pursy ersetzte, machte noch den frischesten Eindruck. Alles in allem eine jämmerliche Vorstellung, mit über fünfzig Lenzen auf dem Buckel vor einem pubertierenden, verpickelten Publikum zum 1865sten Mal «If the kids are united» vortragen zu müssen um den Hypothekarzins des Reihenhäuschens zechen zu können. Das war jetzt aber gerade eine böartige Unterstellung, die mir bereits während des Schreibens etwas Leid tat, aber ich lass das mal so stehen. Punk kennt keine Altersmilde. Zurück zu den «Hard-ons», «die Steifchen», sinngemäss übersetzt. Schauen wir mal, wie Kaiser Franz zu sagen pflegt. Während ich mich so auf das Konzert einstimme, merke ich, dass mich bei denen eigentlich nur ganz nebensächliche Dinge wie: Haben sie wohl noch Federn auf dem Kopf? interessieren. Vor über zwanzig Jahren sah ich die Jungs in Melbourne das erste und bisher letzte Mal. Zusammen mit meiner Wenigkeit waren damals noch deren Soundmischer und sieben

mitgereiste Kollegen zugegen, denen sie ihren ohrenbetäubenden Krach um die Ohren knallten.

So, habe gerade eine ganz passable Pumpkin Suppe ver-spiesen. Wachsen die Kürbisse eigentlich auch im australischen Frühsommer oder wurden die Dinger aus Europa eingeflogen? Beutelsuppe? Oh Schreck! Wann er gesellt sich samt Mageninhalt zu den «Hard-ons» auf die Bühne! Was mich zudem leicht stutzig macht, ist die Tatsache, dass meine Jugendhelden in der Universität auftreten. Universität? Das hat irgendwie so einen ranzigen Beigeschmack von intellektuellen Nervensägen wie «Talking Heads» oder «Sonic Youth». Jetzt warte ich erst mal die «woodfired Pizza» ab, dann sehen wir weiter. Pizzas gönne ich mir ganz selten, wegen den Gluten! Das ist natürlich kompletter Blödsinn, aber irgendwie fühle ich mich gut mit dieser Selbsteinschränkung.

Gestern Abend war ich übrigens auch schon an einem Konzert. Also Konzert ist vielleicht etwas überrissen, ich stolperte an einem Pub vorbei, aus welchem auf Rockmusik hindeutender Lärm auf die Strasse schallte. Indie-Rock sei heute angesagt, brüllte mir der Gorilla vor dem Eingang ins Ohr, um mir gleichzeitig die zehn Dollar Eintritt abzunehmen. Indie-Rock? Grauenhafte Etikette! Kommt das von unabhängig? Auf der Bühne verkrümmten sich untergewichtige Burschen in Röhrlijeans und Converse-Turnschuhen und zelebrierten eine schon von ganzen Generationen Jazzmusikern als besonders frech empfundene Huldigung der Disharmonie. Ganz so, als ob Kurt Cobain ganz vergeben verzweifelt wäre.

Das «Hard-ons» Konzert war übrigens ausverkauft und eine ganze Armee Anabolika entstellter Sicherheitsbeamte liessen sich nicht auf Diskussionen mit einem extra für diesen Anlass aus der Schweiz angereisten Fan ein. Tja, nicht weiter tragisch, sagte ich mir und winkte mit einer versnobten Geste ein Taxi zu mir. Gute Nacht Punkrock für heute! Dass heisst, lasst mich doch diesen kleinen Einschub noch los werden:

### Der Punker

Also, wenn ich auf etwas stolz bin, dann die Tatsache, dass ich Punk war und es vielleicht für immer bleiben werde! Da lass ich gar nichts drauf kommen! Mein erstes Punkkonzert im Jahre 1979 in einer Zürcher Freizeitanlage ist mir präserter als die letzten 29 Geburtstage. Einfach einmalig, diese Konstellation damals: Das Alter, die unbändige Energie der Musik und die unmissverständlichen Signale deiner Umwelt, dass dich jeder für einen kompletten Idioten hielt. So was prägt und verbindet! Da war noch keine Ideologisierung- oder Ausverkaufstendenz in Sicht, und die einzige Philosophie bestand in der Erkenntnis: Das kann ich auch! Eine Band gründen ohne ein Instrument zu beherrschen, ein Fanzine (gebastelte Zeitschrift) herausgeben ohne einen fehlerfreien Satz schreiben zu können, Konzerte organisieren ohne Budget und Bewilligung. Einfach mitten in die Fresse rein! Beim Pogo tanzen dutzendfach den Fuss verstaucht, die Brille zertrümmert und hinter die Bühne gekotzt!

Nicht dass ich das heute noch tun würde, um Himmelswillen, Nein. Was gingen uns diese anbietenden Hippies auf den Sack, die sich da linkisch tanzend zu uns gesellten. Alte raus! Auch ein Punk kann stilvoll altern: Sich jeglicher ideologischer Vereinnahmung widersetzen und sich eingestehen, dass die Jugend immer Recht hat, ganz egal, ob einem die jeweiligen stilistischen Ausdrucksformen zusagen oder nicht. Von diesem «für immer Jung» - Zeugs halte ich herzlich wenig. Mag gar nicht hinsehen, wenn sich der sechzigjährige Iggy Pop wie ein Leguan kurz vor dem Austrocknen an den Marshall-Verstärkertürmen hochzieht, um von dort oben so zu tun, als glaube er noch an den Mist, den er vor vierzig Jahren geschrieben hat. Ich darf das sagen! Du natürlich nicht, auch nur ein falsches Wort im Zusammenhang mit Punk und es kracht!! Rülps!!!

20.12.08 - Jesus von Bondi

----- Schon wieder Samstag. Der vierte Tag meiner Rosenkohldiät, und ich warte schon den ganzen Tag vergeblich auf die zündende Idee, um meinem Sydney-Tagebuch ein würdiges Aufsätzchen zufügen zu können. Für einen kurzen Moment, als ein bärtiger langhaariger Mann im Bus Nummer 333 vor mir Platz nahm, spekulierte ich mit der Möglichkeit eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben. Der Mann glich aufs Haar, was in diesem Fall wörtlich zu nehmen ist, dem Abbild des Heilands auf den Gemälden, welche über den Betten der Gästezimmer einer Bergbauernfamilie in Surrein bei Sedrun hingen. Dort, im bündnerischen Tavetsch, verbrachten wir als

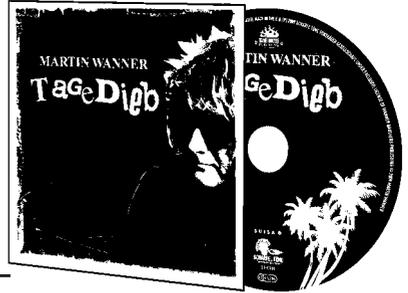
Kinder jeweils die Sommerferien. Ich fragte mich, was denn wäre, wenn Jesus tatsächlich zurück wäre. Ausgerechnet im Bus Nummer 333 von North Bondi via Oxford Street Richtung Circular Quay. Ob man das wohl irgendwo melden müsste? In der nächsten Kirche? Oder sind da eher die Typen in den Synagogen zuständig? Wären sie allenfalls in den Postfilialen auf diesen Fall vorbereitet? Ich verwarf diese Gedanken sofort wieder, das finden sicher viele Leute gar nicht lustig. Der bissige Kommentar eines ehemaligen Deutschlehrers, dessen Name ich verdrängt habe, unter einem meiner Aufsätze, fuhr mir dreissig Jahre später nochmals in die Knochen: «Die Spötter werden in der untersten Hölle gebraten!» Eigentlich war ich in Gedanken schon weiter fortgeschritten in der Beschreibung des bärtigen Mannes. Es fiel mir nämlich auf, dass er ziemlich lange Fingernägel trug. Ob er wohl in den letzten Jahren vor allem Harfe spielte? Aber eben, das ist irgendwie alles nicht korrekt von mir, obwohl ich mich in keiner Art und Weise über diesen Herrn lustig zu machen gedenke. Naja, der etwas süssliche Duft, der ihn umhüllte, war ziemlich sicher kein Weihrauch, es ging eher so Richtung Hallauer Messwein. Aber das wollte ich ja so eigentlich gar nicht schreiben, denn das könnte falsch verstanden werden oder Gefühle verletzen. Wobei ich nicht glaube, dass Künstler Gefühle verletzen wollen, denn sie wollen doch geliebt werden. Und wenn wir Künstler nicht mehr mit Gefühlen jonglieren dürfen, wer zum Teufel dann? Somit wäre auch noch der Beelzebub, vielleicht etwas effekthascherisch, zugegeben, in dieses Fast-

Weihnachtsgeschichtlein implantiert worden. Jedenfalls stieg der bärtige Mann, der wirklich grosse Ähnlichkeiten mit Jesus hatte, an der Bondi Junction Haltestelle aus und verschwand in der Unterführung Richtung U-Bahn Station. Ihm nachzuschauen stimmte mich auf der Stelle ein wenig traurig. Nicht dass er irgendwie unglücklich aussah, aber halt schon ein bisschen einsam. Meine selbst gewählte, temporäre Einsamkeit kam mir plötzlich jämmerlich und fast schon zynisch vor. Und das ein paar Tage vor den ersten einsamen Weihnachten meines Lebens. Das kann ja heiter werden.



Vergiss es einfach wieder! Die Frage war ja nur  
ob du dir mich als Dirijanten vorstellen kannst!  
MW'08

# MARTIN WANNER TageDieb



Produziert von Lukas Speissegger

Arrangiert, aufgenommen und gemischt von  
Lukas Speissegger im Foodcorner Studio, Rorbas

Tracks 3,10,11: Musik arrangiert und aufgenommen  
von Reto Spörli im Funkstreet Studio, Wettingen.  
Gesangsaufnahmen & additional sounds: Foodcorner, Rorbas

Gemastert von Michael Schwabe, Monoposto, Düsseldorf

Texte & Gesang: Martin Wanner

Musik: Martin Wanner & Lukas Speissegger

(c) & (p) 2009 Scharfe Töne under exclusive license of  
Wanner Brothers Publishing, Suisa

Die Musikanten:

Gitarren, Bass, Schlagzeug, Keyboard, Blockflöten: Lukas Speissegger

Rhythmusgitarre auf Track 4: Martin Wanner

Schlagzeug auf Track 5: Philipp Schmid

Track 9 & 12

Gitarren: Martin Camenisch & Lukas Speissegger, Bass: Tom Stalder,

Drums: Gian Camenisch, Chöre: Luli, Peter Albiez

Tracks 3,10,11

Piano: Philippe Kuhn, Kontrabass: Thomas Reinecke,

Schlagzeug: Reto Spörli

01. NIRGENDWO

.....

Ich bin auf dem Weg nach Nirgendwo  
Gib mir deine Hand und komm mit mir  
Du wirst es nicht bereuen das sag ich dir  
Wir brauchen keine Kohle nur ne Prise Glück

Ich bin auf dem Weg nach Nirgendwo  
Sonn- und Feiertage gibt's dort nicht  
Dafür jeden Morgen ein neues Gedicht  
und wenn du mit mir kommst so bin ich bereit

NIRGENDWO IST NICHT IRGENDWO  
DIE REISE BEGINNT AUF MEINEM SCHOSS  
DU LACHST MICH AN, DIE RICHTUNG STIMMT  
AUF UNSERM WEG NACH NIRGENDWO

Ich bin auf dem Weg nach Nirgendwo  
Es gibt keine Karte, keinen Plan davon  
Und keiner kann dir helfen, ausser mir vielleicht  
Komm und halt mich fest wir haben's gleich

NIRGENDWO IST NICHT IRGENDWO  
DIE REISE BEGINNT AUF MEINEM SCHOSS  
DU LACHST MICH AN, DIE RICHTUNG STIMMT  
AUF UNSERM WEG NACH NIRGENDWO

NIRGENDWO IST NICHT IRGENDWO  
DIE REISE BEGINNT AUF MEINEM SCHOSS  
DU LACHST MICH AN, DIE RICHTUNG STIMMT  
AUF UNSERM WEG NACH NIRGENDWO

11. TAGEDIEB (IMMER NOCH SCHÖN)

.....

Ich möchte wirklich nicht Erwachsen sein  
soll es das schon gewesen sein?  
Ich trink zuviel und mach Gitarrenkrach  
und lege gerne junge Mädchen flach

Ja dieser Text der ist ein bischen hohl  
aber leider ist's mir trotzdem wohl  
und ich bin auch noch so schön gemein  
und schlag 'nem Gartenzweig die Fresse ein

ICH FIND ES IMMER NOCH SCHÖN  
ein Taugenichts zu sein  
ICH FIND ES IMMER NOCH SCHÖN!  
ein TAGEDIEB zu sein

Ja die Ramones haben es vorgemacht  
"don't wanna grow up" ja das macht Spass  
keine Bremse, keinen Rückwertsgang  
und dazu ganz laut den Schlachtgesang

Blöde Witze und Dosenbier  
als wär Sid Vicous immer noch hier  
hört denn das wirklich nie auf  
scheiss egal, heut sind wir gut drauf

ICH FIND ES IMMER NOCH SCHÖN  
ein Taugenichts zu sein  
ICH FIND ES IMMER NOCH SCHÖN!  
ein TAGEDIEB zu sein

12. SO WIE ES IST

.....

Früher war's nicht anders und schon gar nicht besser  
es ist einfach so  
und wir hetzten weiter das ist nicht gescheiter  
es ist einfach so

früher warst du kleiner, heute bist du grösser  
morgen bist du tot  
Hoppe hoppe Reiter die Welt die dreht sich weiter  
es ist einfach so

ES IST EINFACH SO  
ES IST EINFACH SO  
ES IST SO WIE ES IST - SO WIE ES IST

Der eine scheffelt Kohle allein zu seinem Wohle  
es ist einfach so  
Der Andere gibt sich mühe füttert Bio-Kühe  
es ist einfach so

Manche mögen Tantra andere sagen  
Liebe - gib mir bitte Hiebe  
Und dann nach dem Fressen heisst es wieder pressen  
es ist einfach so

ES IST EINFACH SO  
ES IST EINFACH SO  
ES IST SO WIE ES IST - SO WIE ES IST

ich bin ein Philosoph ich weiss du findst das doof  
es ist einfach so, so wie es ist  
es ist einfach so  
Was für eine Wonne heute scheint der Mond - so schön  
Hast du's nun begriffen es gibt keine Logik es ist einfach so

ES IST EINFACH SO  
ES IST EINFACH SO  
ES IST SO WIE ES IST - SO WIE ES IST



01. Nirgendwo 3:00
02. Du hast keinen Geschmack 2:45
03. Der Künstler 2:04
04. Flug 958 3:31
05. Lucky Loser 4:33
06. Viel zu schön 2:12
07. Kaffee und Kuchen 4:00
08. Sag dass du mich liebst 3:05
09. Ziemlich gemocht 2:55
10. Frag nicht wie es geht 3:56
11. Tagedieb 3:00
12. So wie es ist 2:50

Texte: Martin Wanner  
Musik: Martin Wanner & Lukas Speissegger

Produziert von Lukas Speissegger  
(c) & (p) 2009 Wanner Brothers Publishing  
Scharfe Töne

[www.martinwanner.ch](http://www.martinwanner.ch)



9 783033 000056



ISBN: 978-3-033-00005-6



SCHARFE TÖNE  
TONTRÄGERBESITZSCHAFT

ST-0901

SUISA ®

© 15208

Beginnt das Leben als Erwachsener tatsächlich eines Tages?  
Vierundvierzig Jahre lang war mir diese Frage so fremd wie Skandinavien, Dressurreiten und der Musikantenstadel, bis mir an einem Dienstagmorgen im August 2008 ein als Billettkontrolleur verkleideter Ramazotteli-Geist ins Ohr biss um mir zuzuflüstern: „Wannerli: in deinem Alter beginnen Fahrleistungserschleichungen von öffentlichen Verkehrsmitteln peinlich zu werden!“ Er entliess mich ohne der Busse von 80 Franken aus dem Tram Nummer 8, strafte mich jedoch unausgesprochen mit der Aufgabe, mir ein paar Gedanken übers Erwachsen werden zu machen.

...Ich bin Angehöriger jener Generation, welche zwischen 1976 und 1980 jeder Schulklasse ein bis zwei Querulanten bescherte, die wie hypnotisiert dem Lockruf des Punkrock erlagen...

...Seit diesen Tagen krallte sich ein Affe namens Punk auf meiner Schulter fest und wachte über all die Jahre als aufmerksamer Hüter des schlechten Geschmacks und gnadenloser Kapitän der Unvernunft. Während des Monats Dezember 2008 unternahm ich in Sydney einen ersten Versuch, ihn schreibender Weise in Rente zu schicken.